Nr. 101. Dienstag, den 1. Mai 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt

Zum Tode v. Budde's.

Eisenbahnminister von Budde ist Sonnabend früh 6,30 Uhr heimberufen. Der größte deutsche Arbeitgeber ist nach schwerem Leiden verschieden. Es waren tragische Monate, da jedermann in Budde's Umgebung sein unheilbares Leiden kannte, er selbst aber, trotz der silbernen Kanüle, die er trug, sich an die Hoffnung längerer Amtsdauer klammerte. Nur 54 Jahre sind ihm beschieden gewesen.

Sein Leben zeigt wieder einmal, welcher Schatz von Tüchtigkeit im preußischen Heere liegt. Der Zögling der Bensberger Kadettenanstalt, der bis zum Jahre 1900



die reguläre Laufbahn eines Stabsoffiziers durchmachte, entpuppte sich auf einmal als eine kaufmännische Kraft ersten Ranges, wie er die Generaldirektion der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin übernahm. Glücklicherweise aber blieb er nicht bei dieser wenig sympathischen Firma. Der 23. Juni 1902 brachte ihm die Ernennung zum preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten.

Er war dem Eisenbahnbetriebe nie ganz fern. Schon 1877 schrieb er eine vielbeachtete Broschüre über „Die französischen Eisenbahnen im Jahre 1870-71 und ihre seitherige Entwicklung in militärischer Hinsicht.“ Aber es war doch kein kleines Stück, in den Riesenbetrieb am Wilhemsplatz sich einzuarbeiten. Budde — seit 1904 v. Budde — hat in überraschender Schnelligkeit die Fäden in die Hand genommen; sein vergleichsweises kurzes Wirken als Minister hat tiefe Spuren hinterlassen.

Eben kommt aus Stuttgart die Meldung, daß die Personaltarifreform, über die wir jüngst in der Oeffentlichkeit die ersten Mitteilungen machen konnten, durch die Konferenz der Verwaltungen nun in allen Einzelheiten feststeht. Nur wer als leitender Beamter einer Eisenbahndirektion den Wust von Sinnlosigkeit kannte, den die bisherige Tarifierung in sich schloß, weiß, was dies Werk bedeutet. Eine deutsche Eisenbahngemeinschaft zu schließen, ist Budde nicht gelungen, nur die abgeschwächte Betriebsmittelgemeinschaft scheint angesichts der süddeutschen Eifersucht möglich.

Vieles, was Budde begonnen, wird erst in den kommenden Jahren seine Frucht tragen: die Schnellfahrtversuche elektrischer Züge, das neue System der Heißdampflokomotiven. Die Zeit des beschleunigten Fahrens wurde auch durch Verstärkung des Oberbaues vorbereitet.

Auch in Kleinigkeiten spürte der Reisende die bessernde Hand des Ministers. Ein Bureaukrat hätte sicher nicht die neuen Toiletten der D-Züge mit Seife und eigenem Handtuch für jeden Benutzer eingeführt!

Buddes großes Ziel war die Vereinheitlichung des gesamtdeutschen Verkehrswesens. Dem diente seine Kleinbahnpolitik, wie seine Kanalpolitik. Schon als Generalstäbler war er ein scharfer Vorkämpfer des Kanals und die Freundschaft, mit der unser Kaiser seinen Budde vor anderen Ministern beehrte, beruht nicht zum wenigsten auf der wirkungsvollen Art, mit der Budde den Kanal in den preußischen Parlamenten zu verfechten verstand.

v. Budde stand der Mensch höher als die Technik. Darum war er ein überzeugter Sozialpolitiker. Er bestätigte dies zunächst durch viele Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse. Es gab da sehr, sehr viel nachzuholen. Soll man es für möglich halten, daß erst im Februar dieses Jahres ein Erlaß des Ministers die Höchstdauer der Dienstschichten des gesamten Personals im Eisenbahndienst auf 15 Stunden beschränkte! Mit Beginn des Jahres 1906 wurde in den preußischen Eisenbahnwerkstätten der Neunstundentag eingeführt. Im Jahre 1904 wurden an 230 000 Arbeiter in 152 000 Fällen Urlaub gewährt; ein eigner Ausschuß überwacht die Fortbildung der Wohlfahrtseinrichtungen. Es wird auf dieser Linie, z. B. hinsichtlich des Lohnes der Streckenarbeiter der Weg, den Budde gegangen ist, von seinem Nachfolger noch ein gut Stück weiter beschritten werden müssen.

Wichtiger aber noch, als die materielle Fürsorge, war das offene Auge, das Budde für die Fortbildung des Arbeiterrechtes besaß. Der größte deutsche Arbeitgeber war ein überzeugter Freund der Arbeiterausschüsse, und hat solche in seinen Betrieben überall eingeführt. v. Budde hat auch das Organisationsrecht der Arbeiter anerkannt. Während in Frankreich eine radikale Republik den Lehrern und Eisenbahnern jedes Organisationsrecht bestreitet, hat v. Budde den verschiedenen Organisationen, die in Kassel und Trier ihren Sitz haben, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt, ja man merkte ihm die innere Freude an, als er dem Parlament die große Gabe des Kaisers an die Kasseler Unterstützungskassen anzeigen konnte. Den sozialistischen Versuchen, die Eisenbahner zu Streikkolonnen zu formieren, konnte der Minister dann um so wirksamer entgegentreten, und hat auch gerade indem er das Organisationsrecht seiner Arbeiter anerkannte, der öden sozialdemokratischen Verhetzung wirksam gewehrt.

Staatsbetriebe sind nötig, und sie werden sich immer weiter ausdehnen. Möchten dann stets Arbeitsoffiziere von der Gediegenheit und Tüchtigkeit eines Budde in unserm Staate sich finden! Monheim.

Politische Uebersicht.

Der neue Kommandeur des 16. Armeekorps.

Zum Nachfolger des so plötzlich verstorbenen Kommandierenden des 16. Armeekorps in Metz ist der General der Infanterie Max von Prittwitz und Gaffron ernannt worden, der bisher die 8. Division in Halle befehligt hate. Ein General, der als Nachfolger eines Haeseler und Stötzer an die Landgrenze gesandt wird, muß das höchste Vertrauen besitzen, denn die ihm gestellte Aufgabe ist die schwerste von allen, welche unseren Armeekorps gestellt sind. Der neue Kommandierende ist 1848 zu Bernstadt geboren, er hat die Feldzüge von 1866 und 1870—71 als Offizier mitgemacht und sich das eiserne Kreuz erworben. Seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte 1879, seitdem hat er fast ständig dem großen Generalstab angehört, bis er dann 1895 als Regimentskommandeur an die Spitze des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf trat. 1897 wurde er Brigadier und ein Jahr später Generalmajor. Seit 1901 war er Divisionär in Halle.



General von Prittwitz u. Gaffron.
Kommandeur d. XVI. Armeekorps.

Der Ostmarken-Verein.

— **Posen**, 30. April. Heute fand eine Generalversammlung des Ostmarkenvereins statt. Zahlreiche Delegierte aus Posen, Ost- und Westpreußen, Schlesien, Berlin, Rheinland und Westfalen waren anwesend. Der Jahresbericht ergab, daß 16 000 Mitglieder dem Verein angehören und weiteres Wachstum zu erwarten ist.

Reichsbankpräsident Dr. Koch amtsmüde?

In parlamentarischen Kreisen sind Gerüchte verbreitet, wonach der Reichsbankpräsident Dr. Koch sich mit dem Gedanken tragen soll, sein Amt in absehbarer Zeit niederzulegen. Vielfach will man sogar wissen, daß Herr Dr. Koch in ganz kurzer Zeit aus dem Amte scheiden werde. Früher haben sich ähnliche Gerüchte als ganz grundlos herausgestellt. Ob sie jetzt begründet sind, entzieht sich unserer Beurteilung. Richtig ist, daß bei



den letzten Emissionen der deutschen und der preußischen Anleihe gewisse „Unstimmigkeiten“ obwalteten, die den Reichsbankpräsidenten immerhin veranlassen könnten, die Frage zu erwägen, ob er die Bürde seines Amtes niederlegen solle. Solche Erwägungen sind aber früher schon an ihn herangetreten, ohne daß er die Konsequenzen daraus gezogen hätte.

Ein Dispositionsfonds für den Reichstag?

Ein von einem nationalliberalen Mitglied gemachter Vorschlag fand Sonnabend bei den Mitgliedern anderer Parteien lebhafte Erörterung. Diese Anregung hängt mit der Diäten-Vorlage zusammen. Die Reichskasse muß bei Inkrafttretung des Gesetzes doch von der Voraussetzung ausgehen, daß sie jährlich 396 mal 3000 Mark sind 1 191 000 Mark an Entschädigungsgeldern zu zahlen hat. Diese Summe wird aber auf keinen Fall im Jahre erreicht; entweder ruht das eine oder andere Mandat, oder es erfolgen die in dem Entwurfe beabsichtigten Abzüge von 30 Mark für das Fehlen eines Abgeordneten. Was soll mit solchen Ersparnissen der Reichskasse an nicht voll ausbezahlten Entschädigungsgeldern gemacht werden? Der oben angedeutete Vorschlag, daraus einen Dispositionsfonds für den Reichstag selbst zu gründen und zu fundieren für etwaige Studienzwecke seiner Mitglieder, für erforderliche Reisen usw. scheint durchaus erwägenswert

— **Der Nummernruf in den preußischen Gefängnissen.** ist abgeschafft worden. In den Zuchthäusern und Gefängnissen ist es Vorschrift, die Inhaftierten nicht beim Namen, sondern mit der Zellennummer zu rufen, bei der Zuchthausstrafe deswegen, um das Entehrende der Straftat zum Ausdruck zu bringen, im Gefängnis dagegen im Interesse der Gefangenen, damit der Name den Mitgefangenen unbekannt bleibt. Auf Grund von Zeitungsäußerungen gegen dieses System hat nun der Justizminister, wie die „B. B. Z.“ hört, bestimmt, daß in den Gefängnissen die Inhaftierten fortan mit ihrem Namen, natürlich unter Fortlassung eines eventuellen Titels oder einer Standesbezeichnung zu rufen sind. Dagegen bleibt die Vorschrift bestehen, daß jugendliche Gefangene (Personen unter 18 Jahre) mit der Anrede „Du“ belegt werden. Zuchthäusler sind nach wie vor während der Strafzeit eine „Nummer“ und werden ohne Unterschied mit „Du“ angeredet.

Ministerkrisis in Oesterreich.

= **Wien**, 30. April. Im Abgeordnetenhause wird mit dem Rücktritt des Ministeriums Gautsch als Tatsache gerechnet. Der als sein Nachfolger genannte Prinz

Konrad zu Hohenlohe ist heute aus Triest hier eingetroffen.

Die Polen in der Duma.

arschau, 29. April. Da sowohl in Russisch-Polen als auch in Lithauen und Wolhynien lauter Polen in die Duma gewählt wurden, ist es nicht ausgeschlossen, daß diese einen besonderen Polenklub gründen werden.

Eine neue russische „Entdeckung".

= **Tiflis,** 30. April. Im Hofe eines Hauses wurde ein Brunnen entdeckt, auf dessen Grund ein Gang angelegt war, der mit einem anderen Brunnen in Verbindung stand, durch den man mittels Leiter in ein Erdgeschoß kam. Hier wurde eine Druckerei gefunden, ebenso verschiedene Geräte, Explosionsstoffe und 15 Pfund Dynamit. Im Hofe des Hauses wurden drei gefüllte Bomben gefunden. 24 Personen wurden verhaftet.

Deutscher Reichstag.

Am Montag begann die zweite Beratung der Steuervorlage, zunächst der Brausteuervorlage.

Abg. **Südekum** (Soz.) bekämpfte sie. Abg. **Rettich** (kons.) trat für die Kommissionsbeschlüsse ein unter Hervorhebung des großen Schanknutzens in Norddeutschland.

Abg. **Müller**-Sagan (fr. Volksp.) war gegen die Vorlage, die auf eine Sondergewerbesteuer für Brauer und Wirte hinauslaufe. Die Staffelung betreffe die Großbetriebe am meisten und unter deren verschärftem Wettbewerb würden die mittleren und kleineren Brauereien zu leiden haben.

Schatzsekretär **v. Stengel** dankte der Kommission für ihre Arbeit. Wenn auch jetzt noch Mängel vorhanden seien, so werde das Ergebnis der Kommissionsberatungen doch dem Vaterlande zum Segen gereichen. Die Steuererhöhung betrage nur einhalb Pfennig für das Glas und komme deshalb gar nicht in Betracht.

Abg. **Becker** (ntl.) stand auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse und vereinte die Notwendigkeit, daß Brauer und Wirte die Steuer auf das Publikum abwälzen müßten. Er glaube auch nicht, daß der Schnapsverbrauch eine Steigerung erfahren werde.

Abg. **Gamp** (frkons.) sprach für die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. **Speck** (Ztr.) beantragte, die Spannung in den Staffelsätzen (jetzt 4 bis 10 Mark) auf 4 bis 9 Mark herabzusetzen.

Preuß. Finanzminister **v. Rheinbaben** warnte von der Annahme und damit vor einer weiteren Abbröckelung der Vorlage.

Abg. **Pachnicke** (fr. Verg.) erwähnte die hohe Belastung des Bieres, die schon heute 114 Mill. Mk. betrage Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, die Beratung wird vielmehr am heutigen Dienstag fortgesetzt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 1. Mai.

** **(Der Mai ist gekommen,)** heißt es im Volksliede, „die Bäume schlagen aus!" Letzteres stimmt allerdings heuer nicht ganz, denn das „Bäumeausschlagen" hat der April schon derart besorgt, daß der Mai zum großen Teil schon fertige Arbeit vorfindet. Schon zu Ostern war's draußen grün und ein Wetter war es, daß es einem das Herz weitete vor Freude an Gottes schöner Natur. Mit dem Ostern ist nun Schulende und Schulanfang eng verknüpft, und so ist es nur natürlich, daß auch im kommunalen Leben unserer Stadt im April das Schulwesen eine große Bedeutung spielte. Wir erinnern nur an die Einweihung der neuen prächtigen Schule an der Sedanstraße, an die günstige Ziffer der Neuaufnahmen im Progymnasium und in der höheren Mädchenschule und an die Einführung eines neuen Lehrers in Wandhofen. Brachte so der April der Wandhofener Schulgemeinde einen neuen Lehrer, so brachte er einem anderen Orte im Amte Westhofen, in das wir durch die Nennung Wandhofens nun einmal hineingeraten sind, eine eigne Gemeinde; in Lichtendorf wurde eine eigene kath. Gemeinde gegründet mit einem eigenen Seelsorger an der Spitze, und somit den dortigen Katholiken ein sehnlicher Wunsch erfüllt. Sonst gab es in Schwerte nichts hervorragendes auf kommunalem Gebiete, außer wohl, daß Schwerte nunmehr definitiv dem Elektrizitätswerk Mark beitritt, und wir somit in absehbarer Zeit nun endlich auch Elektrizität bekommen werden. Hoffen wir, daß sich hier das Wort bewahrheiten möge: Was lange währt, wird endlich gut!

** **(Das Wetter im Mai.)** Der Wonnemonat Mai beschert uns, wenn wir dem hundertjährigen Kalender Glauben schenken dürfen, vom 1.—7. warme, schöne Tage. Alsdann sollen Gewitter auftreten, die zahlreiche bis zum 17. anhaltende Niederschläge im Gefolge haben. Vom 18.—24. dürfte auf gutes, wenn auch windiges Wetter zu rechnen sein, dann aber wären wieder rauhe Tage zu gewärtigen. Gegen Schluß des Monats steht jedoch schöne Witterung zu erwarten, Falb der Jüngere stellt einen sehr launischen Mai in Aussicht, der uns bald heiße, schöne, bald wieder kalte und regnerische Tage mit echtem Aprilwetter bringen wird. Im 8. sowohl, wie im 23. Mai erblickt Otto Falb kritische Tage höherer Ordnung.

** **(Unser Sommerfahrplan)** liegt der heutigen Ausgabe bei, worauf wir unsere Abonnenten hiermit hinweisen Mehrfachen Wünschen Folge leistend, haben wir diesmal auch die Strecken Elberfeld—Köln, Elberfeld—Düsseldorf und zurück aufgenommen.

** **(Im Kirmestrubel)** befindet sich morgen wieder unsere gute alte Stadt. Wohl hat die Frühjahrskirmes nicht die Bedeutung wie ihre Schwester im Herbst, aber immerhin ist auf dem Markte und in seinen Ausläufern eine stattliche Budenstadt im Entstehen begriffen. Und was gar unsere heimischen Wirte anbetrifft, so haben sie, wie ein Studium des Inseratenteiles unserer gestrigen und heutigen Nummer beweist, keine Kosten gescheut, um die „hervorragendsten Konzertgesellschaften", die original Originaltruppen zum Teil in Original-Nationalkostüm für ihre Lokale zu verpflichten. Wir können also, ohne irgendwie aufzuschneiden, behaupten, daß diese „innere" Kirmes jedenfalls noch interessanter sein wird als die „äußere" auf dem Markte, ganz abgesehen von den hunderten von Rinderwürsten, die sich heute in der Mache befinden und die morgen des Verzehrens harren. Und kanns wohl etwas idealeres geben, als ein paar saftig zubereitete Rinderwürstchen vor sich, den „schmelzenden" Klängen eines Original Strauß'schen Walzers zuzuhören, gespielt von einer echt nationalen Tyroler- oder Ungarn- oder Italiener-Kapelle, selbstverständlich mit Original-Gesichtern in Nationalkostumen. Darum wird morgen für alle Freunde eines harmlosen Kirmestreibens die Parole sein: Immer rin in den Trubel!

!! **(Achtung, Taschendiebe!)** Diesen Warnruf möchten wir heute schon unseren Hausfrauen im Hinblick auf den morgigen Wochenmarkt zurufen. Bekanntlich sind mehrfach in den letzten Jahren auf dem Wochenmarkte am Kirmestage Taschendiebstähle ausgeführt worden. Lamentieren hinterher nützt da nichts, da heißt es eben acht haben auf sein Geld und es so wegstecken, daß es die Langfinger nicht geradezu zu Stehlen anlockt.

(Selbstmord.) Der Reichsinvalide Wilhelm Anthe hat durch Erhängen seinem Leben ein Ziel gesetzt. Was den Unglücklichen dazu bewogen hat, ist nicht zu ermitteln. Er bezog eine Reichsrente und hatte, trotzdem ihm beide Hände fehlten, einen schönen Nebenverdienst, sodaß er sorgenfrei leben konnte. Man vermutet, daß er in Geistesumnachtung die Tat beging. („Volksfr.")

†† **(Ansteckende Krankheiten)** wurden in der Woche vom 15. bis 21. April im Kreise Hörde folgende gemeldet: Todesfälle durch Krämpfe 1 in Annen; durch Gehirnleiden 2 (1 Annen, 1 Hombruch); Erkrankungen an Scharlach 4 (je 1 in Schwerte, Hörde, Löttringhausen, Brunebeck); Erkrankungen an Diphtherie 12 (je 1 in Hörde, Schwerte, Bittermark, Berghofermark, Hombruch, Holzwickede, Kirchhörde, Wellinghofen, je 2 in Sölderholz und Barop); Todesfälle durch Lungenentzündung 7 (je 2 in Sölde, Hombruch und Annen, 1 in Schüren); Todesfälle durch Tuberkulose 4 (je 1 in Sölde und Aplerbeck, 2 in Hörde).

†† **Lichtendorf,** 1. Mai. (Selbstmord durch Erhängen) verübte gestern der im benachbarten Overberge wohnende Invalide Ludwig L., der dem Alkohol fröhnte. Man fand ihn an der Tür des Schlafzimmers erhängt vor. Der Selbstmörder hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern, vond denen das älteste erst aus dem schulpflichtigen Alter heraus ist.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 30. April. (Genickstarre.) Der Arbeiter Herzog, der am Freitag an Genickstarre erkrankte ist gestern im hiesigen Marienhospital gestorben.

* **Dortmund,** 30. April. (Selbstmord.) In Rauxes wurde die Ehefrau des Schweizers Georg Voßbrink Mutter von 5 Kindern, auf dem Trockenboden des Hauses erhängt aufgefunden.

Bochum, 20. April. **(Die Zeugniszwangsaffäre)** der „Westf. Volksztg." ist ein neues Stadium eingetreten. Gestern morgen wurde der Chefredakteur des Blattes, Knappe, abermals vernommen. Er blieb auch diesmal bei seiner Weigerung, den Verfasser der betreffenden Notiz zu nennen. Ob nun von der Geldstrafe zur Zwangshaft übergegangen werden wird, ist dem Herrn Knappe nicht mitgeteilt worden. Dagegen wurde ihm eröffnet, daß ein neues Verfahren auf Grund des § 17 des Preßgesetzes gegen ihn eingeleitet sei, weil die „Westf. Volksztg." den Gerichtsbeschluß durch den Redakteur wegen Zeugnisverweigerung in eine Geldstrafe von 150 Mark genommen worden ist, außer dem Redakteur Knappe auch Redakteur Schlegel vom Bochumer Anzeiger", der den Gerichtsbeschluß aus der „Volksztg." übernommen hatte, verwickelt. Der Fall dürfte in Bälde Gegenstand einer Interpellation im Reichstage werden.

÷ **Witten,** 28. April. Vor kurzem hat, wie berichtet, die Strafkammer in Bochum entschieden, daß Lehrlinge nur an ihrem Wohnort, nicht aber an ihrem Arbeitsort zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet sind. Um in dieser Frage, die begreiflicherweise in weiten Kreisen der Gewerbetreibenden Beachtung gefunden hat, eine grundlegende Entscheidung herbeizuführen, hat die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt.

* **Borbeck,** 30. April, (Wegen Kindesmordes) wurde am Samstag die unverehelichte Arbeiterin Pauline Schneider aus Dellwig verhaftet. Sie hat ihr neugeborenes Kind erwürgt und die Leiche im Strohsack ihres Bettes versteckt. Die Person wurde vorläufig im Krankenhause untergebracht.

* **Elberfeld,** 30. April. (Zwei Personen überfahren und getötet.) Auf der Eisenbahnstrecke Dornap-Mettmann wurde in der Nacht zum Samstag ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann von einem Personenzuge überfahren und zerstückelt. Das gleiche Schicksal widerfuhr am Samsttgmittag auf der Strecke Vohwinkel-Elberfeld dem Rottenarbeiter Bescheinez von hier. Ihm wurde der Kopf und ein Arm abgefahren. In beiden Fällen trat der Tod sofort ein.

* **Rheydt,** 30. April. (Selbstmord.) Anscheinend in einem Anfall von Schwermut erschoß sich heute nachmittag der bereits im 75. Lebensjahre stehende Rentner Albert Goeters. Derselbe litt seit einer Reihe von Jahren an einem Augenübel.

* **Sterkrade,** 30. April. (Genickstarre.) Im benachbarten Buschhausen erkrankte ein 14 Jahre altes Mädchen Johanna Rövekamp an Genickstarre.

* **Köln,** 30. April. (Erschossen.) Gestern abend erschoß in der Kaserne des Inf.-Regts. Nr. 65 der verheiratete Sergeant Schulz seine 19jährige Schwägerin,

---

Tante Irmgard.

Roman von Albin Mauger. 73

Ein kleiner Kreis von Herren und Damen aus den besseren Ständen schien aber mit dieser oft gemachten und gehörten Phrase das so interessante Thema nicht fallen lassen zu wollen.

Ein besonders vornehm aussehender Kavalier, den man hätte hübsch nennen können, wenn von seinem scharf markiertem Gesicht nicht zu eklatant das Bewußtsein seiner Unwiderstehlichkeit gestrahlt hätte, fragte in nachlässiger Manier: „Möchte doch wissen, ob die schöne Fürstin aus Kummer über den leichtsinnigen Gatten erst tiefsinnig geworden ist, oder ob der Fürst sie schon in diesem Zustande geheiratet, um unbekümmert seine Passionen weiter treiben zu können."

Alle lachten über die geistreiche Philosophie des Salonhelden.

Dann bemerkte eine Dame: „Das Treiben des Fürsten mit der Gräfin Consky wäre allerdings allein schon dazu angetan, einer einigermaßen zartfühlenden Frau den Verstand zu verrücken; ich begreife nur nicht, wie diese reiche Grafentochter, schön soll sie auch sein, wie unsere Herren behaupten, diesen Manguelio hat heiraten können, und wenn sie bezaubert von seiner Erscheinung gewesen, daß dann niemand aus ihrer Familie ein Veto eingelegt hat."

Ein als Lebemann bekannter, alter Junggeselle, der bisher geschwiegen, um dessen Lippen es aber schon seit geraumer Zeit vielsagend zuckte, glaubte jetzt die Zeit für gekommen, mit höchst interessanten Mitteilungen den kleinen Kreis zu erfreuen. Nachdem er sein Monocle an dem granatfarbenen, seidenen Taschentuche geputzt, dieses neben eine elegante Zigarrentasche von weißem Elfenbein in die zu kleine Brusttasche versenkt, so daß ein kleidsamer roter Bausch oben wieder herausquoll, sein Monocle nach genauer Prüfung wieder in das Auge geklemmt hatte, bemerkte er: „Ihre Fragen, Baron Haller und liebe Gräfin Husum, sind vollständig berechtigt, ich kann Ihnen aber mit einem Kommentar dienen, der Sie alle sofort genügend orientieren wird, und dessen Inhalt ich verbürgen kann, da er von einem Augenzeugen herrührt."

Die kleine Gesellschaft rückte unwillkürlich näher zusammen, um kein Wort der interessanten Geschichte zu verlieren, die Berichte des Kammerherrn Baron von Ovid waren ja immer ebenso wahr als pikant.

Der Kammerherr weidete sich erst einen Augenblick an der allgemeinen Wißbegierde die seine Worte entfacht, ließ einige: „Bitte, erzählen Sie doch!" „Fangen Sie doch an, Herr Baron!" über sich ergehen, ehe er mit geheimnisvoll gedämpfter Stimme anhub: „Graf Hochstein war ein reich begüterter, zu dem höchsten Adel zählender Grundbesitzer, die schöne Fürstin, sein einziges Kind, das, mutterlos bei frühester Kindheit, aufwuchs, wie eine Lilie auf dem Felde, Sie entfaltete die Schönheit einer solchen, durch das biblische Gleichnis historisch gewordenen Blume, ohne deren Reinheit zu besitzen.

Denn nachdem sie schon als ganz junges Mädchen, beinahe noch als Kind, einen Landjunker ihrer Heimat sich zum Opfer erkoren, der aber, wie Josef im alten Testament, sich keusch und entrüstet zurückzog, brachte man sie, siebzehn Jahre alt, in die heimatliche Residenz. Dort war die schöne Dame in ihrem richtigen Fahrwasser; mit großer Meisterschaft wußte sie ihre Angaben auszuwerfen, ihr Auserwählter war der Prinz Arthur, ein Vetter des regierenden Herzogs. Der schimmernde Fisch biß an, und es entspann sich ein Verhältnis, das ich in Rücksicht auf die vielen, jungen Mädchenohren, die mir so liebenswürdig gespannt zuhören, nicht weiter benennen will. Eine geraume Zeit hatte die schöne Hochstein das Herz des Prinzen regiert, da begannen die Unterhandlungen mit dem kleinen Fürstenhofe, von welchem der Herzog eine Tochter als Gemahlin für den Prinzen Arthur erbeten; natürlich mußte die Grafentochter weichen! Nun zog sich aber auch die Gesellschaft zurück, und der arme Hochstein mußte Hals über Kopf Schwester und Tochter aufpacken und wegschicken, um noch größeres Aufsehen zu vermeiden; es war auch hohe Zeit gewesen, denn Prinz Arthur verlobte sich gleich darauf offiziell, und dadurch allein wäre schon die Flamme verbannt gewesen, wenn möglich in den Orkus. In Italien, wohin Tante und Nichte sich begaben, fand vorerst die Tante großen Geschmack an einem Hauslehrer, sie mochte wohl in der hohen Region Dornen gefunden haben, und wollte sich nun in der unteren versuchen! Fürst Polenza, der, was man sagt, „fertig" war, hätte die reiche Erbin inklusive Renommee unbedingt genommen; er mußte eine Geldheirat machen, denn er hatte absolut nichts mehr. Seine Güter waren teils verpfändet, teils in Geld umgesetzt und dieses im Spiel verloren. Nun aber wurde ihm der Goldfisch von deren Tante sozusagen auf dem Präsentierteller entgegengetragen, und der alte Hochstein setzte ihn als gleichberechtigten Miterben ein, nur daß er den Namen der schönen Komtesse, den sie zuletzt noch durch eine Flucht mit dem vorhin erwähnten Hauslehrer kompromitiert hatte, mit seiner Fürstenkrone deckte!"

„Wie ist es nur möglich, daß ein so junges Geschöpf solch unüberwindlichen Hang zum Leichtsinn haben kann?" fragte eine ältere Jungfrau kopfschüttelnd, nachdem der Baron geendet.

„So etwas soll oft angeboren sein!" meinte eine andere.

„Oder Verleumdung!" ließ sich eine tiefe Männerstimme hören, eine hohe Gestalt drang ungeniert in den exklusiven Kreis ein, und eine feste markige Hand legte sich schwer auf den Arm des Barons Ovid, daß dieser schmerzlich zusammenzuckte.

Aller Augen richteten sich auf den Eindringling, dieser aber fuhr unbeirrt, nur an den Kammerherrn gewendet fort: „Mein Name ist Kongsburg, und ich möchte Sie, mein Herr, ersuchen, mir nachzuweisen, woher Ihre Details über das Leben der Fürstin Manguelio stammen, resp. selbst für die Worte einzustehen, die ich, unbeachtet von Ihnen, soeben vernommen!

Es ist ja so leicht, eine Waise zu verleumden, ihren Ruf zu schwärzen, daß keine Zeit ihn wieder weiß bleichen kann, um so mehr, wenn solch' armes, vater- und mutterloses Wesen in ihrem Gatten, der sein natürlicher Schutz sein sollte, keinen Beschützer findet!"

Der Kammerherr hatte sich indessen erhoben und seine Fassung wieder erlangt, die ihm im ersten Augenblick abhanden gekommen war.

Er putzte sein Glas, zog den Zipfel seines roten Tuches möglichst graziös über den Rand der Brusttasche, dann sagte er, jedes Wort betonend: „Und wollen Sie, mein Herr Graf, uns vielleicht sagen, wer oder was Sie autorisiert, für die schöne Fürstin einzutreten? Im übrigen, mein Name ist Ovid, Baron von Ovid, Kammerherr!" 137,20

darauf sich selbst mit dem Dienstgewehr.

* **Trier,** 30. April. (Durch den Einsturz) einer Giebelwand eines Neubaues in dem Eifeldorfe Hohenfels sind vier Arbeiter in die Tiefe gestürzt und haben schwere Verletzungen erlitten. Einer von ihnen ist gestorben.

* **Rheydt,** 30. April. (Herzschlag.) Heute vormittag zwischen 8 und 9 Uhr wurde der Oberlehrer W. Graefe während des Unterrichts in der hiesigen Oberrealschule plötzlich vom Schlage getroffen und verschied nach wenigen Minuten in der Klasse.

Kleine Chronik.

Lille, 30. April. Ein Sergeant, der eine Streifwache im Kohlenausstandsgebiet führte, wurde gestern in einem Bergarbeiterdorf von einem seiner Soldaten erschossen. Es soll sich um einen Akt persönlicher Rache handeln.

London, 20. April. **Daily Mail meldet aus Bogador: In der Wohnung eines Eingeborenen in Marksch wurden die Leichnahme von 26 Frauen aufgefunden, welche sämtlich ermordet waren. Weitere zehn Leichen wurden auf dem Hofe aufgefunden. Der Mörder wird in den nächsten Tagen vor der Wohnung des Kadi erschossen werden.**

San Franzisko, 30. April. Wie festgestellt worden ist, befinden sich in den Bankgewölben unversehrt 31 Millionen Dollars, sodaß mit den von den auswärtigen Banken ausstehenden 18 Mill. 49 Mill. Dollars sofort verfügbar sind. Die leicht zu realisiierenden Sicherheiten ergeben eine Gesamtsumme von 100 Mill. Alle Bankgebäude mit Ausnahme von zweien sind zerstört. Der Wert derselben beträgt nach Abzug der Grundwerte 2 500 000 Dollars, von dem ein Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Letzte Drahtmeldungen.

Der 1. Mai in Berlin.

Berlin, 30. April. In Erwartung besonderer Vorkommnisse infolge des 1. Mai hat die Kommandantur auch jetzt wieder besondere Maßnahmen getroffen; diese sind indessen nicht so umfassend, wie die für den roten Sonntag im Januar. Es ist angeordnet worden, daß von jedem Regiment ein Bataillon in der Kaserne bleiben soll und nur zwei Bataillone zum Exerzieren ausrücken dürfen. Im übrigen ist anzunehmen, daß der Tag ziemlich ruhig verlaufen wird.

Die schlotternde Angst vor dem „Weltfeiertag."

Paris, 30. April. Patrouillen werden morgen von früh bis spät sämtliche breiteren Straßen der Stadt durchziehen. Um die Truppen in der Stadt nicht zu behindern, hat der Polizeipräfekt die Warenhäuser ersucht, nachmittags keine Lieferungen zu machen; das gesamte Geschäfts- und Straßenleben wird morgen stillstehen. Man verhaftete heute einige Führer aus dem monarchistischen Lager und aus den Arbeiterkreisen. In den Markthallen sind die Preise um 100 Prozent gestiegen.

Paris, 30. April. Der Seine-Präfekt hatte heute eine längere Unterredung mit den Kommandeuren der hier anwesenden Regimenter sowie mit den Polizeikommissaren In dieser Unterredung wurden die letzten Maßregeln für die öffentliche Sicherheit am morgigen Tage festgesetzt. Die Panik unter der Pariser Bevölkerung hält an. Viele aristokratische Personen haben sogar die Stadt verlassen. Es heißt in Brüssel seien bedeutende Geldbeträge der Banken deponiert worden. Man spricht von einer Milliarde.

Der 1. Mai in Rom

Rom, 1. Mai. Allerort sind große Vorbereitungen für die Maifeier getroffen. Volksversammlungen und Umzüge sind vorgesehen. Den Mailänder Trambahnern, die heute feiern wollen, wurde von der Trambahn-Gesellschaft angeboten, daß die Direktion 10 000 Lire für die Vesuvgeschädigten zahlen wolle, wenn die Arbeiter nicht feiern würden. Die Angestellten lehnten den Antrag ab und beschlossen, selbst eine Sammlung zu veranstalten, ohne die Arbeitsruhe am 1. Mai aufzugeben.

Man sieht, weß Geistes Kind sie sind!

Berlin, 30. April. Für die auf den 4. Mai anberaumte Stichwahl Darmstadt-Großgerau hat der Wahlausschuß der vereinigten Liberalen, (Freisinnigen, Demokraten und Nationalsozialen), von deren Haltung der endgiltige Wahlausfall abhängt, die Parole zugunsten des Sozialdemokraten abgegeben.

Der bayrische Ministerpräsident krank.

München, 30. April. Das Befinden des Minister-Präsidenten Podewils besagt: Das Schwächegefühl ist noch sehr groß, die Nacht war ruhiger, der Puls, Temperatur und Wundheilungsverlauf normal.

Abwarten, obs wahr wird!

Berlin, 30. April. Die mecklenburgische Verfassungsfrage soll nun endlich gelöst werden. Wie aus absolut sicherer Quelle verlautet, liegt der Entwurf für diese Verfassung im Schweriner Ministerium seit einiger Zeit vor

Hennig vor Gericht.

Potsdam, 30. April. Der Lederarbeiter Rudolf Hennig wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode und wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Körperverletzung zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Selbstmord aus Furcht vor Wahnsinn.

Leipzig, 1. Mai. Aus Furcht vor unheilbarem Wahnsinn erschoß sich die 27jährige Ingenieursgattin Gisella Berger aus Budapest.

Mord und Selbstmord.

München, 30. April. Heute nachmittag spielte sich hier ein Liebesdrama ab. Der 40jährige verheiratete frühere Stationsarbeiter und spätere Agent Johann Hüttinger tötete seine frühere Geliebte, eine 26jährige Näherin durch einen Messerstich in das Herz, erhängte sich sodann und jagte sich eine Kugel in den Kopf, sodaß er bei seiner Auffindung bereits tot war. In einem hinterlassenen Briefe erklärte Hüttinger seine Tat damit, daß seine Geliebte ein anderes Verhältnis eingegangen und ihn wegen Heiratsschwindels anzeigen wollte.

Aus der Ostmark.

Posen, 30. April. Der polnische Güteragent Biedermann kaufte aus deutschen Händen das 2500 Morgen große Rittergut Droszkow.

Den Gatten getötet.

Innsbruck, 30. April. Der angesehene Landesrat Rutthofer ist nachts von seiner Gattin erstochen worden. Es liegt Notwehr vor, Rutthofer hat die Frau mit dem Revolver bedroht.

Die österreichische Ministerkrisis.

Wien, 30. April. Nach den neuesten Meldungen soll der Kaiser heute halb drei Uhr Gautschs Entlassungsgesuch angenommen haben. Prinz Konrad Hohenlohe-Schillingsfürst, der zweite Statthalter von Triest, der schon vormittags vom Kaiser empfangen worden ist, habe in Nachmittagsaudienz Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten. Danach habe Hohenlohe mit Gautsch über eine Stunde beraten. Tatsache sind jedenfalls die beiden Nachmittagsempfänge von Gautsch und Hohenlohe.

Bomben-Attentat in Lens.

Lens, 30. April. In der Nacht wurde gegen den Befehlshaber des hier stehenden Bataillons ein Bombenanschlag verübt, der aber nur Sachschaden anrichtete. Auch im Harnes fanden Explosionen statt. Eine größere Anzahl antimilitaristischer Aufrufe und Schriften wurden beschlagnahmt.

Aus Rußland.

Riga, 30. April. Eine vielkopfige Bande Revolutionäre, die mit Gewehren bewaffnet waren, machte einen Angriff auf das Bezirksamtsgebäude des in der Nähe von Riga gelegenen Ortes Ulbrock-Stolpine, stürmten das Gebäude und zerstörten es vollständig mit allem, was darinnen. Sämtliche Mitglieder der Bande sind entkommen.

Dislokation von Truppen.

Petersburg, 30. April. **Der Reichsrat bewilligte siebeneinhalb Millionen Rubel zur Dislokation von Truppen im Interesse der Verhütung von Bauernunruhen. Im ganzen sollen 139 Bataillone, 32 Schwadronen und 32 Batterien dislozíert werden.**

Dampfer gesunken

London, 30. April. Der mit Ausflüglern besetzte Dampfer „Curir" ist heute nachmittag bei der Insel Sark gesunken. Nach einer Meldung sind 44, nach einer anderen 4 Personen ertrunken.

Die Lage in Südafrika.

London, 30. April. Oberst Sampson ist der Ansicht, daß eine allgemeine Erhebung der Schwarzen in Südafrika bevorsteht. Die Regierung hat festgestellt, daß auch die Swazi rebellisch gesinnt sind. Der Waffenschmuggel im Zululand soll florieren.

London, 30. April. Daily Telegraph meldet aus Drurban, daß bereits Zusammenstöße zwischen den Nataltruppen und den aufständigen Zulunegern stattgefunden haben Den Aufständigen wurde eine derartige Niederlage beigebracht, daß sie in großer Unordnung flüchten mußten. Die Gährung unter den Eingeborenen Bevölkerung dehnt sich aus.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Zum Stadtkeller.

Am Kirmestage

Ball.

Es ladet ein 1618

Fr. Becker.

Wasche mit Luhns

Bei Kauf oder Beteiligung grösste Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Gasthäuser, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zurzeit. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

Köln a/Rh. 31 Kreuzgasse 2.

E. Kommen nachf.

Damen-Schneiderei!

Tüchtige Arbeiterinnen

gegen hohen Lohn, für dauernde Beschäftigung gesucht. 1644

J. Hecht Nachfolger,

Schwerte, Ostenstr. 20.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Kreis-Hundesteuer-Hebelisten der Gemeinden des diesseitigen Amtes und die Gemeinde-Hundesteuer-Hebelisten der Gemeinden Westhofen, Holzen und Lichtendorf per 1906 liegen vom 2. l. M. ab während eines zweiwöchigen Zeitraumes bei den betr. Herren Gemeinde-Vorstehern zur Einsicht der Beteiligten offen.

Westhofen, den 30. April 1906.

Der Amtmann
v. Daniels.

1637

Der von der Gemeinde Schüren zum Flurschützen gewählte Polizei-Sergeant a. D. Wöhrmann ist vom Herrn Landrat bestätigt und von mir beeidigt worden.

Aplerbeck, den 27. April 1906.

Der Amtmann
Leonhard.

1640

Eis. **Eis.**

Halte den geehrten Besuchern der diesmaligen Kirmes meine bekannten Spezialitäten, besonders aber **ff. Honigkucken**, sowie **Obst-** und verschiedene andere **Torten** im Anschnitt bestens empfohlen.

Konditorei u. Café

Wilh. Brauckhoff.

Eis. **Eis.**

Empfehle zur Kirmes mein bekanntes gemütliches Lokal

Mährstr. 11.

Gute Speisen,
sowie ff. Dortmunder-Ritterbier.

Süddeutsche Damenbedienung in Kostümen werden gewiß meinen geehrten Besuchern gemütliche Stunden bereiten.

Es laden freundlichst ein

Jos. Kremer. **Fr. Else.**

Für den

Kirmestag

bietet etwas **ganz spartes**

Lokal-Instrumental-Konzert

Restaurant Ww. Feit.

ff. Getränke.



Für die Kirmes empfehle:
Extr. dick. fett. Rindfleisch das Pfd nur **55** u. **60** Pfg.
pr. Schweinefleisch das Pfd. nur **85** u. **90** Pfg
schneeweißes Kalbfleisch das Pfd nur **70** Pfg.
hochfeine Leberwurst das Pfd. nur **40** Pfg.
hochfeine Blutwurst das Pfd. nur **40** Pfg.
hochfeine Rinderwurst das Pfd. nur **25** Pfg.
kleine Rinderwürste das Stück nur 10 Pfg.

Schwerter Fleisch-Halle
11. Marktstraße 4.

1636

Eine Gehülfin

auf sofort für die Kinderschule gesucht.

Meldungen Jägerstraße 7 erbeten 1630

Gerolsteiner Sprudel
Nur echt mit dem roten Stern.
Hauptniederlage
W. Pferdekämper
Restaur. Feraspr. 117

Es soll verdungen werden:
1. Die Pflege der Hecke und Instandhaltung des Weges auf dem alten Totenhofe auf 5 Jahre,
2. der innere Anstrich der Kapelle auf dem neuen Totenhofe.
Näheres zu erfragen bei 1643

P. **Terberger.**

Ziehung 16., 17., 18. und 19. Mai zu Freiburg i. Br.

7te Grosse Freiburger

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters

Lose à M 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500
100000
40000
20000
10000

1 à 5000 = 5000
2 à 3000 = 6000
2 à 2000 = 4000
5 à 1000 = 5000
20 à 500 = 10000
200 à 100 = 20000
00 à 50 = 10000
000 à 20 = 20000
2000 à 10 = 20000
87.0 à 6 = 52500

270 000 Lose. Lose zu haben bei den
Kgl. Lotterie-Einnehmern
sowie den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Gymnasiasten, Schülerinnen d. höheren Mädchenschule, Elementarschüler.

Die infolge starker Nachfrage vergriffen gewesenen Lehrbücher sowie alle übrigen

Schulbücher u. Lehrmittel

sind wieder sämtlich vorrätig.

Carl Braus

Buch-, Kunst- und Schreibwaren-Handlung

Gr. Marktstrasse 3—5.

Zur Kirmes versäume niemand
die Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandlung von **Carl Braus,** Grosse Marktstrasse 3—5 zu besuchen.

Denn neben einem grossen Lager neuester Bücher und Schriften der besten Autoren, bietet die genannte Firma den geschätzten Besuchern, durch den, zwecks Spezialisierung des Geschäftes, stattfindenden

Ausverkauf ihrer sämtlichen Galanterie-Artikel

die günstige Gelegenheit, manchen nützlichen und wirklich schönen Gegenstand

zu staunend billigen Preisen zu erwerben.

So lange der Vorrat reicht zum Ausverkauf:

Geschmackvolle Nippessachen in reicher Auswahl,
Handarbeits- und Näh-Kästchen in hochfeinen Ausstattungen bis zu den niedrigsten Preisen,
Kravatten-, Handschuh- und Manschetten-Behälter.
Portemonnaies, Brieftaschen- und Zigarrenetuis bis zu den feinsten Fabrikaten,
Photographie-Albums, Odeurs etc. nur beste Erzeugnisse.
Sämtlich in grosser Auswahl.
Holzbrandmalerei-Gegenstände jeder Art.



„Zum Sängerheim."

Am 2. Mai. Anfang 4 Uhr.

Grosses

Tiroler-Konzert

der vielbeliebten Gesellschaft

„Almrausch."

Um zahlreichen Besuch bittet

L. Nordhoff.

Entre frei!

Zum 7. Mai einfach 1638
möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension gesucht.
Angebote erbeten unter F. D. 100 Dortmund, hauptpostlagernd.

Kattune
Mousselines
Engl. Flanelle
Kleiderlein.
Siamosen 1642
etc. etc.
in großer Auswahl.
J. Hecht Nachfolger,
Schwerte, Ostenstr. 20.

Peru-Guano
(Füllhornmarke)



empfiehlt 1236
L. Weinberg.

Luhns
wäscht
am besten

Das Gartenstück
vor dem evangelischen Totenhof ist zu pachten von der
Totenhofskommission
Terberger, Pfr.

Schwerter Kirmes!

Evangl. Männer- u. Jünglings-Verein
zu **Schwerte.**

Familien-Abend

Mittwoch, den 2. Mai 1906,
abends 7½ Uhr beginnend
im **Stadtmissionssaale** hier, **Kuhstraße 7.**

Die Feier besteht aus Ansprachen, Deklamationen, Posaunen-Vorträgen und Chor-Gesängen und ist mit gemeinschaftlichen Kaffeetrinken verbunden.

Eintritt frei!

Jedermann ist freundlich eingeladen!

1639 **Der Vorstand.**

Ein schönes, an der Chaussee gelegenes

Besitztum

wo seit ca. 30 Jahren eine Bäckerei und Kolonialwaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, mit 1 Morg. großen Garten und Obsthof steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.

Schriftliche Angebote unter O. E. 1631 an die Geschäftsstelle der Schwert. Ztg.

Rodenbusch kommt!

Heute und am Kirmestage:

Großes Konzert

bei freiem Eintritt.

Um zahlreichen Besuch bittet

1641 **Carl Böhmer.**

Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen federleichten Qualitäten

Bettbarchent u. Daunen-Coeper

sowie doppelt gereinigte staubfreie

Bettfedern und Daunen.

Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der Käufer.

Geschw. Becker,
Schwerte.
Billigste Preise bei besten Qualitäten!
Große Auswahl!
Streng reelle Bedienung!

Für den Inseratenteil verantwortl.: A. Pfau, Schwerte.

Nr. 101. Dienstag, den 1. Mai 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

Austritte aus der Landeskirche.

Zu den in letzter Zeit anscheinend in Mode kommenden Austritten aus der Landeskirche schreibt das in Dortmund herausgegebene Wochenblatt „Das alte Evangelium" folgendes:

Von verschiedenen Seiten ist neuerdings zum Austritt aus der Kirche, aus der Konfession aufgefordert worden. Je mehr der Unglaube die Konsequenzen seines Denkens zieht, um so nachdrücklicher muß die Abkehr von der Kirche empfohlen werden. Der inneren Lösung von Gott muß die äußere von der Gemeinde folgen. Auf die Person des einzelnen gesehen, kann man es nicht ernstlich genug beklagen, daß Seelen, die des Heilands Gnade retten könnte, verloren gehen, aber für das kirchliche Leben bedeutet der Massenaustritt der uns in Deutschland ohne Zweifel näher bevorsteht als viele es denken, eine Sichtung, bei welcher einmal die kleine Herde zu innigster Gemeinschaft und zu noch viel teuerer Seelsorge angespornt wird, bei welcher aber auch das moderne Christentum mit der Predigt ohne lebendigen Christus zu ernster Entscheidung geführt wird.

Wohin werden sie sich halten, die einen andern Christus bekennen und bekannt haben wollen? Zur Gemeinde der „neuen Gesellschaft", zur neuen Vereinigung der Monisten werden sich nur die Radikalsten rechnen können. Aber was wird aus denen, die noch etwas mehr glauben oder „halten" wollen, wie sie sagen? Vielleicht entstehen dann eine Anzahl gemäßigt freier Gemeinden, vielleicht Gemeinden mit simultanem Bekenntnis — simultan-religiöse Erziehung wurde ja kürzlich für deutsche Prinzessinnen empfohlen; wir können heute nicht sagen, wie sich alles gestalten wird, aber gewiß und immer gewisser wird uns bei solchen Fragen dies eine, daß die Kirche fest auf dem Wort der Offenbarung steht und ihr Bekenntnis nicht vom Zeitgeist abhängig macht, in all den bevorstehenden Neubildungen von neuem Panier aufwerfen wird, daß sie eine Bewährungsstunde erleben wird, auf die wir uns freuen dürfen.

Aber wenn ernste Entscheidungen so nahe sind, dann auch alle Kräfte sammeln, daß wir nicht fliehen wie die Jünger in Gethsemane, sondern mit ihm leiden und mit ihm siegen! Dazu ist uns aber Konzentration, Vertiefung, Verinnerlichung notwendig, um so mehr als die weitesten Kreise an Veräußerlichung leiden. Wie wäre es sonst zu verstehen, daß der berüchtigte Roman „Hilligenlei" oder „Frenssens Jesus" (!!) solch ein Aufsehen erregen könnte. Nicht nur, daß hunderttausende das Buch gelesen haben, sondern daß es auch überall, in Blättern, Zeitschriften und in Versammlungen besprochen wird. Der Professor der Theologie Baumgarten in Kiel hat einen Vortrag vor Hunderten gehalten über „Frenssens Glaubensbekenntnis". Als könnte der Christenheit irgend etwas daran gelegen sein, was dieser Mann für ein „Glaubensbekenntnis" hat, ein Mann, der schreiben kann: Die Seele Jesu gehe „bis an die Grenze eines erhabenen Wahnsinns". Ein Prediger in Hannover hat es ihm nachgemacht. Ein „Evangelisches Gemeindeblatt" füllt eine ganze Nummer mit Auslassungen über jenen Roman und sein Redakteur, der Prediger Liz. Traub in Dortmund, nennt ihn ein „ernstes, großes Buch, wofür wir dem Dichter von Herzen danken". (!) Der Gymnasial-Professor Hupfeld in Elberfeld, Religionslehrer am Gymnasium daselbst, meint, es berühre geradezu wohltuend, wenn auch einmal unverblümt auf die menschlichen Schwächen hingewiesen werde, der doch gewiß aus eigener Erfahrung seiner Menschennatur heraus gesprochen hat: Der Geist ist willig usw. — und so geht es fort. Die moderne Theologie erkennt in dem ehemaligen Pfarrer und Doktor der Theologie Frenssen das Kind ihres Geistes. Für manche ist er freilich zu offenherzig geworden und einzelne scheinen zu ahnen, was für eine Moral die Frucht dieser dichterischen Blüte im Volke sein wird.

Fürs Haus.

** **(D.e Bürgerwohnung.)** Die Mehrzahl der deutschen Stadtbürger wohnt in Mieträumen. Da ist es selbstverständlich, daß die durchschnittliche deutsche Bürgerwohnung etwas Schablonenmäßiges an sich haben muß. Wollte man jede Mietwohnung nach den jeweiligen individuellen Geschmacksanschauungen der Parteien ausstatten, so kämen die Vermieter aus dem Umbauen und Herrichten nicht heraus. Diesem ehernen Tatbestande gegenüber gilt es, sich trotzalledem durch eigenes Schaffen und Formen ein gemütvolles, unserer Eigenart entsprechendes Heim zu gestalten. Was der Baumeister unzulänglich hinstellte, das soll durch unsere Hand, durch die Mittel bürgerlicher Innenarchitektur — wenn man so sagen darf — zu schöner Wohnlichkeit gebracht werde". So wie die Wohnung manchmal erst den Menschen zum Menschen macht, so prägt umgekehrt viel öfter der Mensch den Wert seiner Wohnung. Leider wird diese Aufgabe teils mißverstanden, teils durch besondere Außenumstände erschwert. Das ästhetische Empfinden der Menschen macht sich gerade, wo ihnen das breite Feld eingeräumt ist, in den eigenen vier Wänden, am schüchternsten bemerkbar. — Die meisten fassen es noch nicht, daß nicht auswärts, sondern vor allem in uns selbst der erste Maßstab für unsere Wohnung sein soll. Die anderen dort draußen wissen ja gar nicht, wieviel innige Beziehungen zwischen uns und unseren Sachen existieren. Machen wir ihren Durchschnittsgeschmack zu dem unseren, so kommen wir glücklich auf den Hund, den man Schematismus nennt und mit dem sichs nur ungemütlich zusammenwohnt. Hygiene und Aesthetik sollen mit den praktischen Bedürfnissen Hand in Hand gehen. Der an sich beengte Luftraum unserer Zimmer soll nicht mit Gewalt noch mehr verbaut werden. Die schönste Wohnung wird zur Trödelbude, wenn man sie mit einem Uebermaß von Möbeln vollpackt; das vornehmste Zimmer wird zum Plunder, wenn man in dem kocht, wäscht und bügelt; das fensterreichste Gemach wird zu einem Dämmerwinkel, wenn die Fenster mit unsinnigen Vorhängen verhüllt werden. Das Zuviel, das von jeher am deutlichsten einen schlechten Geschmack kennzeichnet und das sich der Außenarchitektur durch fabelhafte Stuckschnörkel und aufgeklebte Türmchen und Spitzchen geltend macht, findet drinnen seinen Ausdruck am meisten in unserer landläufigen Möbelarchitektur. — In welche Bürgerwohnung man auch tritt, überall grinst uns derselbe Muschelaufsatz, derselbe Gallerieaufbau, dasselbe „hochmoderne englische Schlafzimmer", dasselbe Teppichmuster entgegen. Nichts Besonderes, nichts Eigenes, nichts Persönliches; alles aus derselben großen Fabrik herstammend, die in Stilverdummung Außerordentliches leistet und dafür sorgt, daß ihre Erzeugnisse viel hermachen. Umgeben von solchem Fabrikplunder, kann einem nicht recht warm werden, am wenigsten dann, wenn unser schönster Wohnraum, wie üblich, zum „Salon" bestimmt wird. Was hat der deutsche Bürger aus dem französischen „salon" gemacht? Er ist bei uns zur Krone der Pseudorepräsendation geworden, jenes Uebels, das am Mark des deutschen Bürgertums frißt und nicht hoch genug hinaus kann. Der „Salon" der deutschen Bürgerwohnung spricht Bände zur Wohnästhetik. In die gleiche Kerbe schlägt unsere Gewohnheit, die „Repräsentationsräume" nach der Straßenseite, die Wirtschaftsräume nach hinten zu legen, ohne Rücksicht darauf, ob nicht die gesunde, schöne Sonnenseite dadurch nutzlos geopfert wird. So tritt uns allenthalben der Unterschied zwischen dem, wie es ist und wie es sein sollte, in unseren Bürgerwohnungen, entgegen. Diese Differenz endlich aus der Welt zu schaffen, ist zunächst Pflicht der Hausfrau. Die Wohnung ist ihr Reich, und die Hausfrau sollte sich mehr als bisher Gedanken darüber machen, wie dieses kleine gemietete Reich zu einem souveränen Kleinstaate gemacht werden kann, indem sichs gut leben läßt. Es wird der hohe Kulturwert einer Wohnung recht heimischen Charakters viel zu wenig gewürdigt. Sie soll ein Magnat

---

Tante Irmgard.

Roman von Albin Mauger. 74

„Ich hatte bereits die Ehre, Ihren klassischen Namen zu kennen," entgegnete trocken Kongsburg, „und ich bin bereit, Ihnen motivierte Gegenfragen zu beantworten, wie diese eine ist, die Sie eben auszusprechen geruhten. Aber aus Rücksicht für die vielen jungen Mädchenohren, die uns so liebenswürdig gespannt zuhören, möchte ich Sie bitten, mich an einen stilleren Ort zu begleiten, gleichzeitig möchte ich aber einen der Herren hier ersuchen, uns als unparteiischer Zeuge zu begleiten, es ist diese Vorsicht für Sie, wie für mich besser; man vergißt so leicht ein Wort von Wichtigkeit bei solch kleiner Unterredung, und der Gegenpartei fehlt dann jede Stütze, wenn der Zeuge fehlt. Ihnen, mein lieber Baron, soll solch kleiner Gedächtnisfehler gelegentlich auch schon begegnet sein!"

Kongsburg lüftete den Hut gegen die übrige Gesellschaft und forderte zugleich durch Blick und Handbewegung Ovid auf, ihm zu folgen, dann wandte er sich noch einmal zurück und fragte laut: „Will sich vielleicht einer der Herren freiwillig als Zeuge uns anschließen? Wo nicht, müßte ich einen meiner Bekannten um diesen Kavalierdienst bitten!"

Da erhob sich Baron Haller: „Ich stehe zu Ihrer Disposition, Herr Graf!" sagte er bestimmt.

Während der kleine Kreis in denkbarer Aufregung zurückblieb, wanderten die drei unaufhörlich den gleichen Weg auf und ab, in kleinen Pausen stehen bleibend und heftig gestikulierend.

Endlich verabschiedete sich Kongsburg, und gleich darauf traten Ovid und Haller zu der Gesellschaft zurück. Aller Augen hefteten sich auf die beiden; aber der vorhin so redselige Kammerherr tupfte nur mit dem roten Tuche die etwas hohe Stirn, und Haller drehte sein kokettes Bärtchen, als wäre dies das wichtigste Geschäft von der Welt.

Selbst direkte Fragen konnten den Herren nichts entlocken, bis es endlich dem bezaubernden Augenspiel einer jungen Dame gelang, dem jüngeren Kavalier, die denkwürdigen Worte zu entreißen: „Schauderhafte Verleumdungen, armes Wesen .. strengste Diskretion."

* * *

Der Gegenstand so vieler Neugierde und Teilnahme, die arme Fredine, hatte sich indessen einen geschützten Platz auf der Düne gesucht, und ihre Blicke hingen unverwandt an dem hehren Schauspiel zu ihren Füßen. Golden blickte der feurige Sonnenball aus der purpurstrahlenden Umgebung, langsam, als würde das Scheiden ihm schwer, sank er tiefer und tiefer, immer noch einmal das schäumende Meer küssend, bis er hinter den schäumenden Wellen verschwand, und nur noch sekundenlang die Stelle, wo er gestanden, das Leuchten festhielt.

Allmählich wurden auch die Purpurwolken heller, dann traten dunkle Naturtöne an ihre Stelle, bis der Himmel und Meer blaugraue Schatten bedeckten. Nur die Wogen brausten weiter, unbekümmert um das Scheiden ihrer besten Freundin, mit gleichem Getöse kamen und gingen sie, als hätte nichts sie berührt.

„Wer doch auch so hinabsinken könnte, ohne eine Spur zu hinterlassen!" dachte die junge Frau wehmütig, und gleich darauf zog sich ihr Herz schmerzlich zusammen, wenn sie überlegte, daß niemand um sie trauern würde, wenn sie einst ins Grab sänke. Die Lebenswogen würden über ihr zusammenschlagen, als wäre nichts geschehen!

Warum sollte sie das Einst erst abwarten, würde jetzt ihr Tod schmerzlicher sein? Für sie gewiß nicht, er würde mit einem Schlage all das Weh' auslöschen, das sie erduldet, und würde sie vor neuen Schmerzen bewahren. Dunkel lag die Zukunft vor ihr, und leuchtend blinkten die Wellen zu ihren Füßen, die der eben aufgehende Vollmond mit seinem Silberlichte übergoß. Warum den Sprung nicht wagen, der ihr Erlösung brachte?

Einen Augenblick schlang sie die Hände im Gebet zusammen, sie hob den Blick flehend zu dem stillen Wächter dort oben, unten rauschte und lockte es, und da oben am dunklen Himmel blickte der Mond so vorwurfsvoll hernieder: „O Gott, verzeihe mir!" klang es endlich von ihren bebenden Lippen.

Da legte eine Hand sich auf die erhobenen Arme, und eine weiche, melodische Stimme rief mahnend ihren Namen.

Fredine blickte sich erschreckt um. Wer kam, hindernd in ihr Geschick einzugreifen? Hatte sich doch niemand um ihr Leben bekümmert; wem ging ihr Tod etwas an?

Der Trotz wich aus den großen Sternen, als sie, aufblikkend, zwei traurig sie fixierenden, blauen Augen begegneten, und die Worte, die ihr so treu, so warm entgegenhallten: „Armes, armes Kind, so weit ist es mit Ihnen gekommen!" lösten die Erstarrung in den Zügen des jungen Weibes; es schlug die zitternden Hände vor das bleiche Gesicht und schluchzte: „Hätten Sie mich doch sterben lassen, ich bin so tief, tief unglücklich!"

Jetzt erst schien ihr aber das Bewußtsein zu kommen, wer es sei, der mit ihr sprach, und ihr ganzer, herber Stolz empörte sich dagegen: „Graf Kongsburg," redete sie ihn kalt und gemessen an, „was wünschen Sie von mir, und wer hieß Sie, mich hier aufzusuchen? Wissen Sie nicht, daß der leiseste Schein tiefe Schatten auf meinen Ruf wirft? Jetzt hier bei Mondenschein allein mit dem Grafen Kongsburg.

Es wäre ein neuer Flecken, den man an mir entdecken könnte, und der vielleicht am motiviertesten wäre!"

„Fassen Sie sich!" bat der Graf, immer noch sie anblickend. „Denken Sie, Ihr Vater spräche mit Ihnen!"

Ein Lächeln glitt über die matten, bleichen Züge, als Fredines Auge, die noch immer jugendliche Erscheinung streifte.

„Sie meinen, ich sei zu jung, um Ihr Berater, Ihr väterlicher Freund zu sein," fuhr er ruhig fort; „ich bin nicht so jung, wie Sie glauben, weder an Jahren noch an Erfahrung, und ich meine es gut mit Ihnen, das ist wohl die Hauptsache, die mich ermächtigen könnte, für Sie einzutreten, Durchlaucht!"

Fredine schüttelte leise das schöne Haupt, mit dessen blonden Haaren der Abendwind spielte, aber sie erwiderte nichts.

„Nicht diese Resignation," bat Kongsburg weiter. „Sie sind zu jung, Ihnen ist das Leben noch viel zu viel schuldig geblieben, als daß Sie als stumme Dulderin das Haupt beugen dürfen unter alle Schläge, die das Schicksal etwa noch für Sie in Bereitschaft hat. Sie sind berechtigt, auch die Lichtseite zu fordern, die Ihnen das Leben bisher vorenthalten hat."

„Was ich von der Zukunft verlange, ist nicht viel!" Sie sprach, wie zu sich selber, und ihre Blicke hingen sehnsüchtig an den schäumenden Wogen.

„Sie haben Pflichten, Durchlaucht," fuhr der Graf fort, ohne ihre Worte zu beachten; „die göttliche Vorsehung stellt jeden Menschen auf einen bestimmten Platz, und diesen Platz ist der Mensch verpflichtet, auszufüllen, bis eine höhere Macht ihn abruft. 137,20



Vor den Streikunruhen im nordfranzösischen Grubengebiet

Der Streik im französischen Kohlenrevier.

Der Ausstand im französischen Kohlenrevier von Courrieres hat eine Anzahl von Verhaftungen zur Folge gehabt, ohne daß die beabsichtigte einschüchternde Wirkung dadurch erzielt worden ist. Die Bevölkerung ist nur in ihrem äußeren Gebahren etwas vorsichtiger geworden. Aber die Generalität weiß genau, was hinter dieser scheinbaren Ruhe steckt und verdoppelt die Wachtposten sowohl bei den Betriebsstätten als auch an den für den Bahnverkehr wichtigen Stellen. Das Bedenkliche an der Gesamtlage im Streikgebiet ist, daß kein verläßlicher Unterhändler mehr aufzutreiben ist, weil die Pariser Centrale der Confederation du travail jeden, der seine guten Dienste anbietet, sofort als Verräter brandmarkt. Die Confederation braucht eben die Fortsetzung des Streiks über den 1. Mai hinaus, um auf eine kompakte Masse hinweisen zu können, die den Anschluß der Streiklustigen anderer Betriebe erwartet. Solche Scenen, wie unser Bild sie darstellt, dürften somit auch für Lens noch nicht der Geschichte angehören, wenngleich sie zur Zeit sich lediglich in den entlegeneren Ortschaften abspielen. Das hat ja schließlich die Regierung veranlaßt, den Truppen zu gestatten, Ansammlungen von Ausständigen dadurch zu verhindern, daß Kavallerie dieselben sprengt. Aber auch hierbei soll lediglich die Kunst der Pferde, nicht aber der Säbel die Wirkung ausüben. Ob die Autorität der Regierung durch diese Maßnahmen gefördert worden ist, kann zweifelhaft erscheinen. Hat sie sich doch veranlaßt gesehen, allmählich etwa 25 000 Mann dort zu installieren, gar [illegible] durch die mangelnde Energie nicht erreicht werden konnte.

sein, der den Mann an das Haus fesselt, und den Kindern ein Stück Heimat bedeutet. Wo beides erreicht wird, da erst haben wir die richtige deutsche Bürgerwohnung.

Vermischtes.

† **(Von einem hübschen Kleinbahnidyll)** auf der Gaubahn Speyer—Geinsheim berichtet die „Pfälz. Ztg.“: Bei dem abends von Speyer 7,20 Uhr abgehenden Zug sprang unterhalb Harthausen an einer Kurve ein Wagen aus dem Gleise. Veranlaßt wurde dies durch einen Radfahrer, der mit dem Zuge um die Wette fuhr und dabei die drolligsten Bewegungen machte. Die Insassen eines Wagens drängten sich, um diesem zuzusehen, alle auf eine Seite, wobei der betreffende Wagen aus dem Gleichgewicht kam. Das Zugpersonal trifft keine Schuld die Fahrgeschwindigkeit war mäßig. Anzuerkennen ist, daß der Zug sofort hielt, ehe nur die Insassen der vorderen Wagen wußten, was vorgefallen.

† **(Ein guter Kamerad.)** Der Kanonier Hugo Birr vom westpreußischen Feldartillerie-egiment Nr. 36 lag eines Beinbruches wegen im Danziger Garnison-Lazarett. In demselben Krankenzimmer lag auch ein junger Husar aus Stolp, dem durch einen Pferdebiß fast das ganze Fleisch von dem einen Bein gerissen war. Eines Tages hörte der Kanonier vom Stabsarzt, daß die Wunde des Husaren gar nicht heilen wollte, daß er aber gerettet werden könne, wenn jemand ein Stück gesunder Menschenhaut hergeben würde. Der Kanonier, ein geborener Lauenburger, erklärte sofort, daß er dieses Stück Haut hergeben wollte. In der Betäubung wurden ihm von seinen Beinen ein sechs Zentimeter langes und zwei Zentimeter breites Stück Haut abgetrennt, und auf den Husaren übertragen. Der wackere Kanonier, der augenblicklich schon in einem Genesungsheim weilt, hat dieses große Opfer nicht umsonst gebracht, denn die Wunde des Husaren ging in schnelle Heilung über.

Verdächtiges Renomee. Bürgermeister: „Wen macha mir jetz'n zum Kommandanten von der neuchen Feuerspritze'n? — Gemeindeausschuß: „No i moanat halt 'n Huber, den Weinhändler, der versteht am besten, wia mer mit'm Wasser umgeht.“ —

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, den 1. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. Gastspiel des Fräulein Frieda Langer vom Stadttheater in Bromberg, sowie des Herrn Emanuel Stockhausen. „Uriel Acosta“, Drama in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Mittwoch, den 2. Mai. Geschlossen.

Donnerstag, den 3. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. Gastspiel des Herrn Emanuel Stockhausen. „Kean.“ Lustspiel in 5 Aufzügen von A. Dumas.

Freitag, den 4. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. „Das Glück im Winkel.“ Schauspiel in 3 Aufzügen von Hermann Sudermann.

Sonnabend, den 5. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. „Der Raub der Sabinerinnen.“ Schwank in 4 Aufzügen von Franz von Schönthan.

Sonntag, den 6. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. Zum 1. Male: „Im bunten Rock.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von Schlicht und Fr. von Schönthan.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

1. Mai. Bewölkt, egenfälle, normal, kühler.
2. April. Wolkig mit Sonnenschein, kühler, starker Wind.
3. Mai. Wolkig, veränderlich, normale Temperatur.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Mehere Feinzieher

für **Hefezug** (Webedrähte) für dauernde Beschäftigung gegen hohen Akkordlohn nach Altena i. Westfalen zu sofortigem Eintritt gesucht.

Angeb. unter **B. A. 1564** befördert die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

J. Hecht Nachfolger
Schwerte **Ostenstr. 20**
empfiehlt
Bettbarchend, Federn, Daunen
in nur guten Qualitäten u. leistet hierfür
weitgehendste Garantie!!
Für jeden Teil eines bei mir gekauften Bettes, welcher der geleisteten Garantie nicht entspricht, wird gratis Ersatz gegeben. 1121

Carl Trog, Schwerte
Fernsprecher 32
empfiehlt
Streichfertige Oel- u. Lackfarben
Bernsteinlack
Pinsel - Bronzen - Beizen
Fensterglas
Spiegel-, Roh- u. Drahtglas
in allen Größen geschnitten.
Kitt
weiß und gelb:

Für das kaufmännische Kontor sucht ein hiesiges größeres Geschäft einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Selpstgeschriebene Offerten unter **G. H. 1579** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Feine westf. Wurstwaren
prima hiesigen Speck,
Käse, ff. marn. Heringe,
Brot v. Friedr. Kohlhase Backwaren
ff. gebrannte Kaffees
feinste Margarine
dto. ungesalzen
Sämtliche Kolonialwaren
zu den niedrigsten Preisen
Tabak und Zigarren
Sämtliche Drogen
soweit sie für den Verkehr freigegeben sind empfiehlt 1628
Hubert Hennecke,
Teichstraße 3.
Eigenes Rabattsystem.

Mehrere tüchtige
Arbeiterinnen
für die **Damen-Schneiderei**
per sofort gesucht.
Geschwister Becker.

1259


Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** Waschpulver
EUREKA.
Prospekte
in allen besser. Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

1 schöne Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfragen
1626 **Sedan Straße 7.**

Knoche,
Rechenbuch
alle Ausgaben
reichlich vorrätig bei
Carl Braus, Gr. Marktstr. 3—5

Im Reiche des Wassers,
Schwerte.
Am Kirmestage, den 2. Mai und am Vorabend, den 1. Mai 1906:
Grosses
Volksfest auf der Alm
verbunden mit großem
Konzert
der Hagener Stadtkapelle.
Während der Konzertpausen:
Tanz im kleinen Saal.
Bedienung:
Original-Tyrolerinnen
in National-Kostüm.
Entree frei! Bier 10 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Schulze-Selmig.
1616

Reparaturen
an **Uhren** u. **Goldwaren** werden **gut und billig** unter Garantie ausgeführt.
Andreas Schaefer
Uhrmacher
Schwerte, Hüsingstr. 10 im Hause des Herrn Wilh. Kett. 1345

Suche per sofort 1589
2 Lehrmädchen.
Julchen Grondziel
Kostümarbeiterin
Wilhelmsplatz, im „Hirsch“, I. Et

Schwemmsteinpreis
ermäßigt. **Phil. Gies, Neuwied.**
Aelteste Schwemmsteinfabriken.

Jüngeres 1562
Mädchen
für Hausarbeit aufs Land gesucht.
Frau Wortmann
Lichtendorf.